

# Städtepartnerschaften – modern, sympathisch und zukunftsweisend

Von **Thomas Geisel**, Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf

Städtepartnerschaften sind hochmodern, sympathisch und zukunftsweisend. Sie sind kein Relikt aus der Nachkriegszeit von Adenauer und de Gaulle oder aus den Jahrzehnten der deutschen Teilung. Heutzutage muss man sie verstehen als Teil grenzenloser Netzwerke, als Plattform des Bürgerdialogs, als Keimzelle europäischer Werte, als kulturelle und wirtschaftliche Herausforderung angenehmster Art. Denn in Städtepartnerschaften treffen sich nahezu immer Menschen, Vereine und Institutionen, die sich gegenseitig voranbringen wollen.

hauptstadt Düsseldorf vielfältige internationale Beziehungen. Mit Reading, Haifa, Warschau, Moskau, Chemnitz, Chongqing und Palermo hat Düsseldorf heute sieben offizielle Städtepartnerschaften. Hinzu kommen projektbezogene Freundschaftskontakte in Europa, nach Asien und Nordamerika, die sich steigern lassen.

Die älteste Städtepartnerschaft mit dem britischen Reading ist aus einer Hilfsaktion der damaligen britischen Bürgermeisterin Phoebe Cusden für das besetz-



Menschen umfassenden Präfektur Chiba nahe der japanischen Hauptstadt Tokio. Gleiches gilt für unser jüngstes Projekt mit der kanadischen Metropole Montreal: Urbane Herausforderungen in wachsenden Großstädten sind ein lokales als auch globales Thema. Wir wollen nachhaltig dazu beitragen, die Zukunft zu gestalten. „Best practice“-Erfahrungsaustausch sowie in der Mobilität als auch im Marketing, in der Wissenschaft und im Umweltschutz dienen unseren Bürgerinnen und Bürgern unmittelbar, und daran müssen wir gemeinsam arbeiten, über alle Grenzen hinweg.

Städtepartnerschaften sind ein Stück Geschichte und ein noch größeres Stück Zukunft. Sie schaffen eine Kultur des Dialogs, in dem wir die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Europa und der Welt direkt spüren. Das Aushalten von Differenzen und der Umgang damit sind wesentlicher Bestandteile für den Fortbestand der europäischen Wertegemeinschaft. Wir brauchen dazu die Jugend und die Wirtschaft, die Verwaltung und die Kultur.

Städtepartnerschaften sollten deshalb wieder Kult werden. Ein Netzwerk von Städten und Regionen, die sich partnerschaftlich den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts stellen, ist imstande, Großes zu leisten.

Man muss nicht nur feiern, aber ohne feiern geht es auch nicht. Die Win-win-Situation ergibt sich aus der Behandlung zeitgemäßer gesellschaftlicher Fragen und dem direkten Austausch von Menschen mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund. Städtepartnerschaften sind viel mehr als Facebook und Twitter.

Wie gut, wenn man sie in Zeiten eines ungesunden Populismusses, des Brexits, der Jugendarbeitslosigkeit und der Flüchtlingskrise neu entdeckt. Wie gut, wenn man auf Ebene der Bürger und Stadtspitzen einen Kontrapunkt zu den Kontakten auf den Ebenen der Staatsregierungen und EU-Bürokraten setzen kann. Es gilt, Städtepartnerschaften (wieder) mit mehr Leben zu füllen.

Als weltoffene und dynamische Metropole pflegt die Landes-

te Düsseldorf hervorgegangen. Daraus entwickelte sich ein reger Jugendaustausch, der über all die Jahre von Schülerinnen und Schülern aktiviert blieb und bleibt. Wiederholt bekommen sie in Praktika Einblicke in Unternehmen und Familien in Reading. Im Herbst 2017 wird das 70-jährige Jubiläum unter anderem mit einem einmaligen Musiktheaterprojekt gefeiert. Diese Freundschaft ist eine Brücke, die sich über den Brexit spannt; auch die Wirtschaft setzt weiter Hoffnungen in den großen IT-Standort westlich von London.

In der Partnerschaft mit Moskau stand anfangs humanitäre Unterstützung von Kinderkrankenhäusern durch einen Freundschaftsverein im Fokus. Es folgten zahlreiche politische, wirtschaftliche und kulturelle Kontakte. Dabei ist die Messe Düsseldorf eine

festen Größe, die in Moskau ihre umsatzstärkste Auslandsdependance unterhält.

Schul- und Jugendkontakte, Sport und Kultur gehören ins Portfolio der Partnerschaften. So nimmt die U12-Mannschaft der Fortuna Düsseldorf jedes Jahr am Warschauer Fußball-Turnier zur Erinnerung an die nationalsozialistische Besatzung teil. Neben Sport spielt auch die Hochkultur, etwa durch die Düsseldorfer Symphoniker, eine gute Rolle im Austausch mit der dynamischen polnischen Hauptstadt.

Beschlossen im März 2016, auf Grundlage enger Beziehungen zwischen den Bürgerinnen und Bürgern beider Städte, entwickelt sich auch die jüngste Partnerschaft mit Palermo zeitgemäß und engagiert. Gegenseitige Kunstaustellungen, oftmals mit

Bezug zu aktuellen politischen Ereignissen wie etwa der Flüchtlingskrise, ermöglichen nicht nur den künstlerischen, sondern auch den notwendigen gesellschaftlichen Dialog.

In Chemnitz haben vor kurzem Kinder der SingPause, ein Projekt an zahlreichen Düsseldorfer Schulen, mit einem Konzert begeistert. Aus dem Fachaustausch der Jugendämter zur Förderung junger Menschen sind ein Jugendinformationszentrum im israelischen Haifa und ein Familienzentrum in Düsseldorf entstanden. Die Stadtverwaltung nutzt Städtepartnerschaften daher als „Know-how-Partnerschaften“, um einen Mehrwert für beide Städte herbeizuführen.

Großes Potenzial hat der Austausch mit China auf kulturellem wie auf wirtschaftlichem Gebiet. Die chinesische Community am Rhein wächst enorm. Es ist stilprägend, wie Düsseldorf auch als wachsendes Zentrum der Kommunikationstechnologie gegenüber den chinesischen Partnern auftritt. Insofern sind internationale Städtepartnerschaften weit mehr als Folklore und auch in der gesamteuropäischen Perspektive wichtig und weitblickend.

Nicht zuletzt deswegen entwickeln wir auch langjährige Freundschaften und Kooperationen mit der sechs Millionen

Wirtschaft und Kultur, Bildung und Sport sowie Bürgerbegegnungen sind wesentliche Elemente der internationalen Zusammenarbeit, die durch die Bürgerinnen und Bürger, Unternehmen, Vereine und Institutionen mit Leben gefüllt werden.



Infos über die Städtepartnerschaften und -freundschaften der Stadt Düsseldorf.



# Aussöhnung durch Partnerschaft

## Städtepartnerschaften auf gutem Weg

Von **Wolfram Kuschke**, Minister a. D.

**In den letzten Jahren konnte bei oberflächlicher Betrachtung leicht der Eindruck entstehen, dass Städtepartnerschaften in die Jahre gekommen und eine Angelegenheit älterer Honoratioren sind.**

**Dieses Urteil wird aber weder der Bedeutung von Städtepartnerschaften in der Vergangenheit noch der Beurteilung der Perspektiven gerecht.**

Nach dem Ende von Faschismus und Krieg haben die Städtepartnerschaften einen unverzichtbaren, lebendigen und zutiefst menschlichen Beitrag zu Aussöhnung, Verständigung und Frieden geleistet. Auch die Zahlen sind beeindruckend: Über 800 Partnerschaften mit Städten in Frankreich, Großbritannien, Polen, den Niederlanden, Belgien – um nur die Spitzenreiter zu nennen.

### Neue Herausforderungen und Formen

Und sie sind kein Relikt der Nachkriegszeit, sondern haben Zukunft!

Kai Pfundheller spricht sogar von Städtepartnerschaften als „alternative Außenpolitik der Kommunen“.

Zunehmend machen die Städte mit Themen wie Kultur, Klima, u.ä. – so am Beispiel von Twin Cities

zu sehen – konkrete Projekte zum Gegenstand der Partnerschaft.

Mit etwas Verspätung werden nun auch türkische Städte in das Partnerschaftsgeflecht einbezogen und so in konsequenter Weiterentwicklung die Bereiche Integration und Migration als Inhalte entdeckt.

Damit gelingt es auch – Schritt für Schritt – die jüngere Generation für die Partnerschaftsarbeit zu interessieren.

### Strategische Orientierung

Die Entwicklung vom quasi naturwüchsigen Inhalt der Partnerschaftsarbeit unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg zu themen- und projektorientierter Herangehensweise erfordert nun vermehrt strategische Orientierung.

In der Vergangenheit haben die SGK NRW (s. Städtepartnerschaften



ten. Eine Handreichung für Praktiker, Bd. 32 der SGK-Schriftenreihe), die kommunalen Spitzenverbände und der RGRG wertvolle Beiträge zur Information und Vernetzung geleistet.

Der Europaminister, das Europa-Zentrum und die Auslandsgesellschaft Deutschland e.V. haben mit der Handreichung „Städtepartnerschaften. Entwickeln. Leben. Ausbauen. Finanzieren“ praxisorientierte Hilfestellung angeboten.

Der Wettbewerb „Europa bei uns zuhause“ hat mit seinen bisherigen Durchläufen fast siebzig nordrhein-westfälische Kommu-

nen zur Abgabe spannender Projekt-Beiträge zum Thema Städtepartnerschaften motiviert.

### Rückgrat einer europäischen Bürger- und Zivilgesellschaft

Wenn die verstärkt zu hörende Aussage, Städtepartnerschaften seien das „Rückgrat einer europäischen Bürger- und Zivilgesellschaft“, auch handlungsorientiert wird, muss aber noch mehr geschehen:

Artikel 4 Abs. 2 des EU-Vertrages verpflichtet die EU zur Ach-

tung der kommunalen Selbstverwaltung.

Darauf verweist die Europa-Union Deutschland in ihrem „Europa mit den Kommunen“ auf dem diesjährigen Bundeskongress. Sie fordert die EU-Organe und die Mitgliedsstaaten auf, schnellstmöglich die Mittel für die EU-Programme für Städtepartnerschaften deutlich aufzustocken.

Dem kann nur beigepflichtet werden. Vielleicht ist es auch an der Zeit, unter Mitwirkung aller Akteure, in Nordrhein-Westfalen ein Kompetenzzentrum „Städtepartnerschaften“ auf den Weg zu bringen!



© Taffi - Fotolia

In Nordrhein-Westfalen haben wahrscheinlich 25 Prozent der hier lebenden Bevölkerung Migrationserfahrung. So war es naheliegend, diesen Sachverhalt auch in Städtepartnerschaften einzubringen: so haben Castrop-Rauxel (Griechenland, Türkei) und Versmold (Spanien) gezielt Partnerschaften mit den Herkunftsorten der eigenen Migrationsbevölkerung auf den Weg gebracht, in Castrop-Rauxel sogar als Dreieckspartnerschaft. Die positiven Effekte zeigen sich dabei auf zwei Ebenen: zum einen erfolgt eine Aufwertung der Migrationsbevölkerung in der Zivilgesell-

## Migration und Integration



schaft, zum anderen ergibt sich eine größere Bandbreite und möglicherweise auch Intensität bei den partnerschaftlichen Beziehungen. Städtepartnerschaften leisten somit einen Beitrag zur Integration durch Teilhabe und zur praktischen Solidarität unter Städtepartnern, beispiels-

weise mit Städten, in denen Hotspots oder Aufnahmelager existieren. Das vom Kompetenzteam Städtepartnerschaften der Auslandsgesellschaft Deutschland mit Förderung des Integrationsministeriums durchgeführte Projekt „Migration und Integration als Thema von

Städtepartnerschaften“ will eine Bestandsaufnahme solcher Initiativen durchführen und durch Benennung von Praxisbeispielen, Handreichungen und eine Fachkonferenz Möglichkeiten der Übertragbarkeit und Vernetzung der Akteure erreichen.

SGK-Schriftenreihe Band 32

### Städtepartnerschaften Eine Handreichung für Praktiker

In unserer globalisierten Gesellschaft gewinnen international vernetzte Kommunen als Knotenpunkte von Wirtschaft und Gesellschaft, Kultur, Infrastruktur, Bildung und Wissenschaft zunehmend an Bedeutung. Das ist ein neuer und wichtiger Akzent für die Gründung und Pflege von Städtepartnerschaften. Die Kommunen stehen länderübergreifend vor ähnlichen Herausforderungen. Städtepartnerschaften zeigen unterschiedlicher Erfahrungen und Lösungen im Umgang mit den Zukunftsaufgaben unserer Gesellschaft und haben deshalb auch heute ihre Berechtigung und eine wichtige Aufgabe.

BUCHTIPP





# Neuer Schwung für alte Freunde

## Best Practice: Die Städtepartnerschaft zwischen Krefeld und Venlo

Die Freundschaft zwischen Krefeld und Venlo hat starke Wurzeln. Schon kurz nach dem Zweiten Weltkrieg waren es die Niederländer, die ihrer Nachbarstadt jenseits der Grenze die Hand reichten. Obwohl die Deutschen so viel Leid über Europa gebracht hatten, wagten Krefeld und Venlo gemeinsam den Neuanfang. Den Grundgedanken dieser Annäherung brachte der damalige Bürgermeister von Venlo, Leonard de Gou, auf den Punkt: „Das neue Europa kann nicht von oben befohlen werden, sondern es muss von unten wachsen.“

Am 21. November 1964 wurde die Städtepartnerschaft zwischen Krefeld und Venlo offiziell besiegelt. Keine 20 Jahre nach Kriegsende empfanden die Menschen diesen sichtbaren Friedensschluss als kleine Sensation. Mit gemeinsamen Veranstaltungen und bürgerschaftlichen Initiativen wurde die Partnerschaft zum Leben erweckt.

Heute erscheint sie den Beteiligten beinahe selbstverständlich. Das hat geographische wie auch historische Gründe. So pflegten die Krefelder Mennoniten bereits im 17. Jahrhundert enge Kontakte zu ihren Glaubensbrüdern und -schwestern jenseits der Grenze. Wirtschaftliche, politische und persönliche Bezie-

hungen lassen sich über die Jahrhunderte stetig nachweisen.

Heute sind es mit dem Auto gerade einmal 40 Minuten von In-

Sprachen sprechen – was der Freundschaft aber keinerlei Abbruch tut“. So hat es Krefelds Oberbürgermeister Frank Meyer in einer Ansprache formuliert,



nenstadt zu Innenstadt – kaum länger als von Krefeld nach Duisburg oder Düsseldorf. Somit sind Krefeld und Venlo „wie Nachbarn, die sich ständig sehen, die gerne miteinander plaudern und gelegentlich feiern, die bloß zufällig unterschiedliche Nationalitäten haben und verschiedene

als er Anfang 2016 beim Venloer Neujahrsempfang zu Gast war.

Bezogen auf die beiden Städte sind das keine Sonntagsreden. Tatsächlich hat sich die Partnerschaft in den vergangenen Jahren nochmals intensiviert. So gab es im Jahr 2014 zur 50-Jahr-Feier



neben den offiziellen Zeremonien auch viele Begegnungen auf bürgerschaftlicher und kultureller Ebene.

Um die Zusammenarbeit zu intensivieren und mehr gemeinsame Projekte ins Leben zu rufen, haben Krefeld und Venlo ihre Partnerschaft am 29. April 2016 auf ganz neue Füße gestellt. Ein gemeinsamer deutsch-niederländischer Ratsausschuss tritt nun vierteljährlich zusammen, wechselweise in Venlo und in Krefeld. Dort tauschen sich die gewählten Vertreter über aktuelle Themen aus und bringen gemeinsame Aktivitäten ins Rollen. Schon jetzt ist ei-

ne freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen deutschen und niederländischen Ratspolitikern entstanden und einige konkrete Projekte wurden auf den Weg gebracht – von Veranstaltungen und gegenseitigen Besuchen bis hin zu konkreten Vorhaben in den Bereichen Bauen und Verkehr.

Die Freundschaft zwischen Krefeld und Venlo ist ein Beispiel für eine starke, gewachsene Partnerschaft. In den vergangenen Jahren bekommt diese Zusammenarbeit viele zusätzliche Impulse und erlebt dadurch einen neuen Aufschwung. Aus den starken Wurzeln wächst eine neue, noch engere Freundschaft.

# Lebendiges Band deutsch-griechischer Freundschaft

Von **Martina Gurcke**, Mitarbeiterin der Stadt Detmold, Team Europa – Internationale Zusammenarbeit



Es sind die gemeinsamen Werte, die Griechenland und Deutschland untrennbar verbinden. Für Rainer Heller, Bürgermeister der Stadt Detmold, haben die Kontakte mit den Partnerstädten einen hohen Stellenwert. „Wir schauen über unseren Tellerrand, können viel von- und miteinander lernen, diskutieren auf vergleichbaren Verwaltungsebenen und tauschen uns auf Augenhöhe aus“, schätzt Rainer Heller seine internationalen Kon-

takte. Besonders mit Oraiokastro in Griechenland versucht man gemeinsam die Infrastruktur zu verbessern, den Horizont zu erweitern. Verwaltungsaustausche ermöglichen Einblicke in das jeweilige System. In Netzwerkprojekten treffen sich internationale Fachleute, um Jugendliche in den Arbeitsmarkt zu bringen, um über das Einbringen der Bürger in städtische Entscheidungen zu beraten und Tourismus zu fördern. Man tauscht sich aus über

Arbeitnehmer/-rechte, Energie, Abfall und Klima.

Aus einer Städtefreundschaft von 2006 wurde 2013 eine Partnerschaft; nun entsteht bereits die dritte Schulpartnerschaft. „Das Interesse der Jugendlichen ist auf beiden Seiten sehr groß, die Kulturen, Land und Leute kennenzulernen und internationale Kontakte aufzubauen“, so Rainer Heller. Die Aufarbeitung der gemeinsamen Geschichte und weitere Kulturprojekte stehen auf dem Plan. Europäische Themen werden in internationalen Jugendbegegnungen aufbereitet. Auch Umwelt und Wissen kommen nicht zu kurz. Die Jugendlichen erleben Mobilität, entwickeln Sprachverständnis und

ein europäisches Bewusstsein. So entsteht ein Netz der Freundschaft über ganz Europa. Viele junge Griechen nutzen die Möglichkeit, in Detmold ein Praktikum zu absolvieren oder einen Europäischen Freiwilligendienst. Im nächsten Jahr ist mit der Arbeitsagentur ein Tandemprojekt für Jugendliche geplant, um gemeinsam Pflegeberufe kennenzulernen. Junge Erwachsene, die aktiv im Bereich Flüchtlingshilfe arbeiten, haben sich gerade in der griechischen Partnerstadt umfassend über die dortige Situation informiert, wollten ihre Übersetzungshilfe für Asylanträge anbieten – aber Griechenland ist hier schon viel weiter. Heller zeigt sich beeindruckt, wie man

in Griechenland mit der Herausforderung umgeht: „Ich bin fasziniert, wie tief die Griechen den demokratischen Gedanken in ihren Herzen verankert haben.“

Auch bei der Lebenseinstellung lernt man voneinander. So bestehen durchaus unterschiedliche Einstellungen von Planung, Terminierung, Vorbereitung. „Wir nehmen hier beidseitig viel voneinander an, und letztendlich haben alle Planungen prima geklappt“, fügt Heller mit einem Augenzwinkern hinzu. Unterstützt durch den Deutsch-Griechischen Freundeskreis Detmold e.V. sowie das GRDE-Büro Thessaloniki sind viele freundschaftliche Kontakte geschlossen worden. In Detmold feiert man gemeinsam Europatage und veranstaltet einen Europäischen Markt. Auch der griechische Bürgermeister Asterios Gavotsis ist überzeugt: „Hier wird Europa gelebt.“

